

# Ohne diesen Mäzen wäre Heidelberg ärmer

*Für seine besonderen Verdienste um Kunst und Wissenschaft ehrte die Stadt Manfred Lautenschläger mit der Richard-Benz-Medaille*

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Wenn 40 Heidelberger Gemeinderäte in Heidelberg „Ja“ sagen zum Vorschlag des Oberbürgermeisters, dann sagt das eigentlich alles. Zu Manfred Lautenschläger sagten sie einstimmig „Ja“. Jetzt wurde „Heidelbergs großer Mäzen des gesellschaftlichen Lebens“ in feierlichem Rahmen von OB Eckart Würzner mit einer der höchsten Auszeichnungen bedacht, welche die Stadt zu vergeben hat, mit der Richard-Benz-Medaille. Mit ihr werden Heidelberger geehrt, die sich besondere Verdienste im Bereich Kunst und Wissenschaft erworben haben.

Viele Prominente waren in den großen Rathaussaal gekommen, um einem Mann zu applaudieren, dessen „Wirken einen der Grundpfeiler darstellt, die die Gesellschaft unserer Region und deren Wohlergehen tragen“, wie es in der Begründung des Gemeinderates heißt. Als Überraschungsgast war Nike Wagner dabei, die Lautenschläger ebenso gratulierte wie die Bundes- und Landtagsabgeordneten, die Rektoren von Uni und PH, die Professoren aus verschiedenen Bereichen sowie die Gemeinderäte. Romani Rose war gekommen und als Vertreter der Benz-Medaillen-Träger Prof. Viktor Dulger.

Es war Oberbürgermeister Würzner, der all jene kleinen und riesigen Projekte aufzählte, die Dank der Manfred-Lautenschläger-Stiftung in Heidelberg verwirklicht werden konnten. Und die reichen

von der Unterstützung des Essensfonds für bedürftige Kinder über die Millionen-Spende für das Theater bis hin zum Bau der Angelika-Lautenschläger-Kinderklinik. Was dazwischen liegt, das aufzuzählen würde Seiten füllen.

Vom OB gewürdigt wurde auch Lautenschlägers unternehmerische Leistung, der Aufbau des Versicherungskonzerns MLP. Dabei sei er immer ein „menschlicher Unternehmer“ geblieben. Als Fundament des Erfolgs machte der OB die „glückliche Familie Lautenschläger“ aus. Und die hatte sich komplett (Ehefrau Angelika und die fünf erwachsenen Kinder) um den Geehrten geschart, der, laut Würzner, „nie die Bodenhaftung verloren hat“. Würzner: „Heidelberg dankt Manfred Lautenschläger“.

Eigentlich hätte Laudator Peter Spuhler am liebsten nur gesagt: „Dieser Mann ist einfach toll“. Schluss, aus. Das geht natürlich nicht, von einer Laudatio wird mehr erwartet. Dem wurde der Theaterin-

tendant gerecht. Und weil Spuhler wusste, dass Lautenschläger eigentlich Theologe werden wollte und sein großes Vorbild Albert Schweitzer war, suchte er nach Parallelen und fand sie. So in der christli-



Ausgezeichnet: OB Eckart Würzner übergab Manfred Lautenschläger Medaille und Urkunde. Foto: Kresin

chen Überzeugung, in der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben und in dem Glauben daran, dass die Welt zum Besseren hin veränderbar ist. Was Spuhler an Lautenschläger überzeugt, ist die Auswahl der Projekte, die er unterstützt. Hier gebe es keinen gezielten Plan, es sei denn, der

„Plan ist der Mensch“, und in diesem Plan „sind ihm die Kinder am Wichtigsten“. Spuhler: „Sie haben diese Auszeichnung mehr als verdient“.

Das Lob und den Dank gab der jugendliche 70-Jährige zurück. An erster Stelle an den Gemeinderat: „Ich sage Ihnen als Repräsentanten der Stadt: Vielen Dank Heidelberg“. Und er fügte hinzu: „Diese Auszeichnung ist für mich eng, nachhaltig und unmissverständlich mit meiner Heimat verknüpft ... Sie ist ein Höhepunkt meiner Beziehung zu dieser Stadt, zu ihren Menschen“. Danke sagte Lautenschläger einer Stadt, „in der ich mich verwirklichen durfte“. Die Liebeserklärung an die „kleine Weltstadt“ Heidelberg gipfelte darin: „Ich könnte mir keinen Platz auf der Welt vorstellen, an dem ich lieber leben und über den ich lieber diskutieren würde“. Dabei spielt eine Rolle, dass diese Stadt nicht nur ein „wenig anders“ ist, sondern dass sie auch in der Lage ist, ihre „streitbaren Grenzgänger“ zu ehren. So wie zum Beispiel den Schriftsteller Michael Buselmeier, der 1981 den „Untergang von Heidelberg“ skizzierte, um Jahre später herauszufinden, dass es keine Alternative zu dieser Stadt gibt.

Die gibt es auch für Manfred Lautenschläger nicht. Der „heimatverbundene Überzeugungstäter“: „Zeit meines Lebens sehe ich mich als Teil dieser dynamischen Gemeinschaft, für die diese Stadt allenthalben bekannt ist“. Heidelberg kann sich glücklich schätzen.